



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

422 (11.9.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148462)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Dringelohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 24. 1.43 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 4 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 943  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . 50 „  
Die Reklame-Zeile . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 422

Montag, 11. September 1911.

Abendsblatt.)

### Nationalliberale Partei und Frauenfrage.

Aus nationalliberalen Frauentreffen erhalten die „Nationalliberalen Blätter“ eine Zuschrift, die wir für beachtenswert genug halten, um sie auch unsern Lesern bekannt zu geben. Die Zuschrift lautet:

Die nationalliberale Partei hat sich von allen Parteien am schwersten zu einer Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung entschließen können. Während sich bei der früheren freisinnigen Volkspartei schon in den 1894 festgelegten Eisenacher Beschlüssen einige Sätze für die Forderungen der Frauen finden, die freisinnige Vereinigung sich auf ihrem Parteitag 1908 zur grundsätzlichen Anerkennung der politischen Gleichberechtigung der Frauen, insbesondere auf Bezug auf das aktive und passive Wahlrecht in Reich, Staat und Gemeinde, bekannte, findet man bei der nationalliberalen Partei erst im Jahre 1907 eine Erwähnung der modernen Frauenbestrebungen. In dem offiziellen Programm: „Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei“, das im Januar 1907 erschien, finden sich in der Rubrik „Arbeiterstand im besonderen“ einige Arbeiterinnenzuschussforderungen, und ferner wird dort Witwen- und Waisenversicherung sowie die Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren verlangt. In dem im selben Jahre erschienenen „Politischen Handbuch der nationalliberalen Partei“ gibt es dann schon eine Abtrottelung „Frauenbewegung, Frauenrechte“, in der sich unter anderem folgender Satz befindet:

Die Sozialdemokratie und zum Teil auch Demokraten und Freisinnige, letztere beiden allerdings nur theoretisch und vereinzelt, betrachten von jeher im Sinne der Frauenbewegung den Standpunkt, den Frauen das gleiche politische, vor allem das Wahlrecht zu gewähren wie den Männern. Die Sozialdemokratie insbesondere fordert auch die Ausbehnung des Wahlrechts auf beide Geschlechter, und teilt ebenso darauf ein, daß bei sämtlichen sozialdemokratischen Wahlen, wie z. B. bei denen zum Gewerbegericht, zu den künftigen Arbeitskammern usw. ein Unterschied der Geschlechter nicht mehr gemacht werden soll. Es kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß für diesen Teil der emanzipatorischen Bestrebungen der Frauenbewegung, welche dem von der Natur gewollten Unterschied der Geschlechter sowie der männlichen und weiblichen Pflicht keine Rechnung tragen, auf abschbare Zeit eine parlamentarische Mehrheit nicht entstehen wird. Es sei bei dieser Gelegenheit auch gesagt, daß gerade diese radikalen Tendenzen das größte Hindernis für eine ruhige, schrittweise und besonnene Förderung der Fraueninteressen bilden.“

Das jüngste nationalliberale Handbuch nimmt sich der Angelegenheit der Mädchenschulreform und des Frauenstudiums sehr warm an, und 1908 stellte die Partei in dem Wahlausruf, der auf dem Delegiertentag in Wagberg geschaffen wurde, die Forderung der Neuordnung des Mädchenschulwesens, von dem in dieser Schrift festgestellt wurde, daß es bisher auf unzureichender Grundlage beruhe und große und besonders strebsame Teile des Volkes der notwendigen Förderung entbehren lasse. Am 14. September 1909 erschien in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ ein Artikel über die politische Mitarbeit der Frau. Nach einem Hinweis auf das Verben anderer Parteien

um die Mitarbeit der Frauen wird konstatiert, daß auch schon einzelne nationalliberale Vereine Schritte getan haben, um das Interesse, die Arbeitskraft und den Einfluß der Frauen für sich zu gewinnen, daß aber dieses Beispiel noch viel mehr Nachahmung finden müsse. Nachdem dann festgestellt wird, daß schon heute diese politische geschulte Frauen in Deutschland sind, heißt es in dem Artikel:

Und all die ungezählten Frauen, die noch abseits des politischen Lebens stehen, werden heute, da der Liberalismus einen schweren Kampf um die idealen Güter der sozialen Gerechtigkeit und des geistigen Fortschritts zu kämpfen hat, zur Mitarbeit zu gewinnen sein. Die Stellung der Frau im Mittelpunkt der Familie wird sie befähigen, Trägerin und Verbreiterin der Ideen unserer Partei zu werden. Sie wird ihren größeren Schatz an Gefühlswerten dazu benutzen, um dem Niedergang der Politik zur nächsten Interessensvertretung ein Gegengewicht zu bieten; sie wird ihre Kinder zu politischem Denken und Fühlen erziehen. Es gilt heute, den in der Frau ruhenden Enthusiasmus auch für die Politik zu wecken; ihrer Meinarbeit soll und wird es gelingen, die große Menge der Nichtwähler zu vermindern und in den Söhnen und Töchtern ein so starkes politisches und vaterländisches Gefühl zu erwecken, wie es anderen Nationen längst zu eigen ist.“

Das zeigt ebenso wie die am 12. März 1910 gefasste Resolution des Zentralvorstandes, wie sehr der Partei an der Mitarbeit der Frauen gelegen ist. In dieser Resolution spricht der Zentralvorstand die Erwartung aus, daß seitens der Landesorganisationen der Partei und der Vorstände der nationalliberalen Vereine der Heranziehung der Frauen zur politischen Betätigung größere Beachtung geschenkt und versucht werde, die Frauen mehr als bisher zur politischen Mitarbeit in den nationalliberalen Vereinen heranzuziehen. Man muß dieses Vorgehen der Partei um so mehr anerkennen, als erst in der letzten Zeit sich Frauen der Partei angeschlossen haben. Nicht die Frauen haben die Parteileitung gedrängt, sondern diese ist sich selbst ihrer liberalen Pflichten gegen die Frauen bewußt geworden. Das ist wohl nicht zuletzt auf den hohen Bildungsgrad mancher Führer zurückzuführen. Jetzt regt es sich in den Reihen jener Frauen ganz bedeutend, in vielen Ortsvereinen treten sie als Mitglieder ein; so hat z. B. Mannheim in ganz kurzer Zeit 50 Frauen gewonnen. Die Verheerung der Partei wird nun aber durch die im Juni d. J. erschienenen „Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei“ (Zusammenfassung der Programmumgehungen seit 1881) um ein Bedeutendes gehoben werden. Dort wird in der Rubrik: „Rationale und liberale Grundsätze“ für die Frauen gefordert: Erweiterung der Rechte in der Gemeinde, insbesondere stärkere Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit in der Armen-, Waisen- und Jugendfürsorge, Anstellung von Schulärztinnen und Polizeiaufseherinnen, Verwendung von Frauen für Zwecke der Wohnungsinpektion. Unter „Mittelstand“ tritt die Partei ein für Sicherung eines allgemeinen Fortbildungsunterrichts für beide Geschlechter, und beim „Arbeiterstand“ heißt es: „Obligatorischer Fortbildungsschulunterricht für Arbeiter beiderlei Geschlechts.“ Damit ist die nationalliberale Partei in die Reihe der Parteien eingetreten, die die Erweiterung der Frauenrechte auf ihr Programm gesetzt haben, die den Frauen helfen wollen bei ihrem schweren Kampf für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Die Partei selbst wird

sicher großen Vorteil davon haben und bald Gelegenheit haben, sich von dem politischen Verständnis der Frauen zu überzeugen.

### Der Kampf um Marokko. Der Wert Marokkos.

In der Wilhelmstraße beschäftigt man sich, um Deutschland's künftiges Zurückweichen von Agadir zu erklären und zu entschuldigen, einer systematischen Herabsetzung der marokkanischen Zukunftswerte und ebenso systematischen Vergrößerung der Schwierigkeiten, die sich einer deutschen Festsetzung in marokkanischen Häfen entgegenstellen. An anderen Stellen denkt man darüber anders. Davon zeugt beispielsweise Nauticus, der nach dem deutsch-französischen Marokkoabkommen von 1909 eine ausgezeichnete Studie über „Marokko und seine Beziehungen zur deutschen Volkswirtschaft“ veröffentlichte. Wir brauchen aus dieser vortrefflichen Arbeit nur den Abschnitt wiederzugeben, der sich mit den Zukunftsaussichten Marokkos bezüglich der Veralternungsmöglichkeit befaßt, und das Fazit der ganzen Betrachtung zieht, um zu zeigen, was für Deutschland auf dem Spiel steht. Nauticus schreibt:

Wie groß ist nun die Zahl der Bewohner Marokkos? Man kann sie nur schätzen, und die Schätzungen schwanken zwischen 6 und 20 Millionen. Die Volksdichte ist selbst in den fruchtbarsten Gegenden infolge der langen Wirtschaftsgering, in unzugänglichen Gebirgslandschaften häufig ungewöhnlich groß. Für das ganze Atlasvorland kommen nur 35, für ganz Marokko 13 Köpfe auf 1 Quadratkilometer, was also 8 Millionen Bewohner ergeben würde. Wenn wir uns aber gegenwärtig halten, wie gering in diesem Klima die Anforderungen an Nahrung, Kleidung, Wohnung sind, und daß im Nord-Atlas-Gebirge Algeriens nur vom Anbau des Bodens 100, in Sizilien auch fast nur davon 100 Köpfe auf 1 Quadratkilometer leben, so wird uns klar, daß die Bevölkerung von Marokko, die einst viel größer war, bei geordneten Zuständen rasch wieder wachsen wird. Das Land vermag vielleicht 140 Millionen Menschen zu ernähren. So viel Abnehmer europäischer Erzeugnisse werden hier vor den Toren Europas sitzen! Für so viele Menschen ist hier noch Raum, ohne daß man dabei an europäische Einwanderung zu denken braucht; die in dem gesunden, fast ganz malariefreien Lande unter weit günstigeren Bedingungen sehen würde als in Algerien.

Fehren wir die nötigen Schlüsse aus dieser Betrachtungen, so sehen wir, daß Marokko ein Land ist, das in Schwere von Europa, in außerordentlich wichtiger Weltstellung, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus von der Natur reich ausgestattet, mit einer Fülle unentworfelter, nicht hergeübter Hilfsquellen, von Millionen hoher Kultur fähiger Menschen bewohnt, in Zuständen verharret, die denen des Mittelalters in Europa entsprechen. Daß diese Zustände noch länger andauern, ist dem überbevölkerten Europa gegenüber unmöglich, dessen Völker, die einen mehr, die anderen weniger, zum Auffuchen neuer Absatzgebiete, neuer Bezugsländer, neuer Arbeitsfelder für ihre geistigen Kräfte, für ihre Geldmittel gedrängt werden. Keine Abschließung vermag dagegen zu schützen. Marokko kann eine Korn- und Fleischammer Europas werden, es kann seinen Bedarf an Südstämmen der verschiedensten Art, an Olivenöl,

### Feuilleton.

#### Der Kampf um Grabbe.

Am 12. September sind drei Viertel eines Jahrhunderts verlossen, seit Dietrich Christian Grabbe, bis zum Tode von dem eigenen Geizhals seiner Frau verstoßt, sein tragisches Leben ausbaute. Eine der problematischsten Erscheinungen der deutschen Literatur war mit ihm dahingeshieden, ein großes dramatisches Genie, nächst Schiller und Kleist vielleicht das Bedeutendste, das wir besitzen, aber durch die Dämonen seines Innern gehemmt in einer reinen Entfaltung seiner Gabe, seine Dichtung mehr ein Trümmersfeld grandioser Ideen und gigantischer Einfälle, denn ein wirklicher Tempel der Schönheit. Ueber seinem Grabbe hat der Kampf der Geister um Grabbe begonnen; kein anderer Poet ist so scharflos berecht und so verächtlich getadelt worden. Aber die Zeit hat auch hier ihr Urteil gesprochen: das Detmolde Genie hat seinen Platz im Pantheon der deutschen Literatur erhalten, zwar nicht, wie manche wollten, neben und über Goethe und Schiller, aber doch als einer jener großen und leidenschaftlichen Ringer um die Schönheit, der sein Leben der Kunst opfert und, obwohl vor dem Ziel zusammenbrechend, sich doch den so heiß ersehnten Vorber erobert.

Selten sind die Meinungen über einen Dichter so gegensätzlich gewesen wie bei der Beurteilung Grabbes. Reiten, die mit seiner dramatisch zerfissenen Natur unpathisiereten, wie das junge Deutschland und der moderne Naturalismus, haben ihn in den Himmel erhoben, andere Epochen, die einem reinen Formideal huldigten, ihn zu den einfachen Sublern und Nichtskönern gestellt. Aber

daß er lebendig geliebt, hat die weiten Wälder wackende Feter seines 100. Geburtstages vor zehn Jahren bewiesen, lassen die Verluste erkennen, die immer wieder austauschen, seinen Dramen die Bühnen zu erobern, erhärtet vor allem die Fälle der Renaissancen die seine Dichtungen in weite Kreise des Volkes tragen. Seine Zeit stand dem Schöpfer des „Gotzland“ mit einem „entsetzlichen Verherten Schauer“ gegenüber. Der damalige Literaturpomp Wolfgang Menzel gab dem Ausbruch, wenn er ihn „ein verrücktes Genie, aber immerhin ein Genie“ nannte. Das höchste Lob spendete Menzel „Don Juan und Faust“, diesem ungeheuren und satyrizierenden Verhert, die Welten Mozarts und Goethes in eins zu verwickeln; er war entsetzt von diesem „vollkommenen Stück, in dem die Gedanken Silbe, die Worte Donner und die Empfindungen Schläge sind“.

Einen verwandteren Geist fanden die Jungdeutschen in Grabbe, die vor allem die mächtige Freskomalerei und die leidenschaftliche Blut der Anspannung in „Napoleon“ und „Hannibal“ bewunderten. Sie nannten ihn den „Höllenzwergel der Literatur“ oder sogar, wie Hermann Rosgraff, den „Quotrotti der Tragödie“. Aber freilich Michelangelo war „der Vater des Parods“, Grabbe aber ein Dichter, der den regellosen wilden Geist des Barocks auf die Spitze trieb und höchstens mit einem der anschwelenden Wälder dieses Stils, wie Borromini, verglichen werden durfte. Vom „Hannibal“ sprach Kühne das schöne Wort: „Kame die Grazie und löste diese hohe gefurchte Stirn, so hätte uns ein wahrhafter Dichter tief bedeutung aus diesen Mienen entgegen — wehe der deutschen Bühne, die ein solches Talent sich nicht gewann!“ Eine ruhigere Würdigung, fern von aller Ueberhörsamkeit und Vereingehung, haben zuerst Zimmermann in seiner schönen Würdigung in den „Memorabilien“ und Heine angebahnt, der von dem Talent des ihm so fremdartigen Dramatikers einen hohen Begriff hatte. Heine hat auch bereits auf die Behuldigung zwischen Grabbe und Hebel hingewiesen, die dann auf lange hinaus einen unbejagten Wert Grabbes im Bese stand. Mit seinem „Voc-

gänger“ hat sich der Schöpfer der „Nibelungen“ in mancher Bemerkung und Tagesbeurteilung auseinandergelegt; widerstrebend erkannte er seine Bedeutung an, aber aus seiner gegensätzlichen Art des Lebens und Schaffens konnte er sich zu einer reinen Anerkennung nicht durchringen. Und der Adel, den wir hier über die Ungleichmäßigkeit und Absonderlichkeit seiner Werke hören, wird im Munde der damaligen kritischen Größen zur völligen Verwerfung. Julian Schmitt faßelt den Grabbe ab wie einen Schulbuben. Gerdi nuss jammert über die jurchbare Entartung und Verzerrung, die in den „Sinulogisiereten“ und „Aberarbeiten“ seines Geschreibels zum Ausdruck kommt. Auch Scherer geht in seiner Literaturgeschichte, ihm fehlte das Organ für diesen „drüchten Grabbe“, er finde ihn „bloß lächerlich“, höchstens „als eine Art Vorbereitung auf Hebel interessant“. Dieser Ablehnung durch die jüngste Literaturgeschichte traten dann in der Revolutionszeit von 1848 revolutionäre Geister entgegen, die in Grabbe ein Spiegelbild ihrer eigenen ägenden Stimmung fanden. Der verbe polternde Johannes Scherr entwarf sein anschauliches Porträt des Dichters, und Rudolf von Gottschall wurde nicht müde, immer wieder auf den Dichter der Hochstaufendramen hinzuweisen. Und wieder kam eine Zeit, die in Grabbe einen Geistesverwandten erbedte. Die Jungdeutschen des Naturalismus, unter denen manch ähnliche Natur war, so Hermann Conradi und Peter Hille, verehrten den markigen Realisten, den tragischen genialen Menschen, der bereits Ideen Stirners und Nietches vorangekommen. Besonders Bleibren hat unter diesen Dichtern den Ruhm Grabbes verkündet. Aber auch die Literaturgeschichte wandte sich ihm nun zu, Griebach eroberte in mühsamer Philologenarbeit den Text seiner Werke, eine Fülle von Spezialarbeiten beschäftigte sich mit jeder Einzelheit seines Schaffens, die Zusammenhänge seines Dichtens mit anderen Erscheinungen, dem Florian Geyer Verhert Hauptmanns und den grotesken Tragikomben Webelinds wurden aufgedeckt. Einige seiner Dramen, der



in Baumwolle und anderen Gespinnstoffen decken helfen. Es kann ein Bezugsland für Erze werden. Es wird mit der Entwicklung dieser Hilfsquellen seine Bewohner und ihren Wohlstand, damit auch Kaufkraft für europäische Erzeugnisse rasch wachsen sehen.

Ein französischer Kolonialpolitiker, der sich eingehend mit Marokko beschäftigt hat, hat es ausgesprochen, daß Marokko in 50 Jahren eine Handelsbilanz von 1 Milliarde Francs haben könne. Diesen Satz kann man unbedenklich unterschreiben.

Nach diesen Zukunftswerten Marokkos wird man zu beurteilen haben, was Frankreich uns an Gegenwerten geboten und womit wir uns begnügen sollen!

Nach ihnen wird man aber auch den richtigen Standpunkt gewinnen zu den seit vorgestern von Paris aus unternommenen dreifachen Versuchen von den deutschen Gegenanschlägen noch etwas abzuhandeln, obwohl unsere Forderungen schon über das Maß gemäßig sind, die Pariser Presse treibt die französische Regierung befanntlich an, entweder die beabsichtigten Abtretungen in Französisch-Kongo zu beschränken oder Deutschlands Anspruch auf eine wirtschaftliche Vorzugsstellung in Marokko abzulehnen. Der „Matin“ gar erklärt heute das Wesen des deutschen Gegenanschlags, das eben in der Verbindung ausreichender Kompensationen mit der wirtschaftlichen Vorzugsstellung Deutschlands in Marokko besteht dürfte für unannehmbar. Vergewaltigen wir uns, was Frankreich in Marokko wirtschaftlich und damit militärisch-politisch gewinnt, so müssen wir sagen, die französische Presse ist reichlich unbescheiden und wir wollen hoffen, daß die französische Regierung verständiger und entgegenkommender sich zeigt. Wenn nicht, dann erwarten wir, daß die deutsche Regierung sich von ihren Gegenanschlägen nichts weiter abhandelt, sondern lieber die Verhandlungen scheitern läßt. Welche Folgen der Abbruch der Verhandlungen nach sich ziehen würde, ist ja in dem von uns auszugewiesenen wiedergegebenen Artikel der „Köln. Ztg.“ „Warum Krieg?“ dargelegt worden. Deutschland würde dann mit allem Nachdruck die genaueste Durchführung der Algeciras-Akte betreiben und am Ende dieser energischen Bemühungen könnte dann doch der Krieg stehen. Die Erhaltung des Friedens hängt nun davon ab, ob die französische Regierung durch die Aufreizungen der französischen und englischen Presse sich zu unbesonnenen Hartnäckigkeiten gegenüber den deutschen Gegenforderungen hinreißen lassen wird oder ob sie der Aussicht auf langdauernde Reibereien, die immer die Gefahr eines Krieges enthalten, nicht eine Regelung vorzieht, bei der die Vorteile — leider! — zu 90 pCt. auf französischer Seite sind.

**Im jüdischen Marokko.**

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet aus Mogador, 7. Sept. Ich habe mehr und mehr den Eindruck gewonnen, daß Frankreich im Süden durch gewaltigen Druck auf die Eingeborenen gegen die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes zu wirken sucht. Raib Koremi von Sidiadma, dessen Vertreter dem Kriegsschiff einen Besuch abgestattet hatte, wurde bald darauf durch den Raib Mungui in französischem Auftrag abgeleitet. Ein anderer Eingeborener, der von Kapitän Vöblein an Bord der Berlin empfangen worden war, ist hier verhaftet, auf deutsche Bemühungen hin aber freigelassen worden. Die Franzosen suchen in Mogador Grundstücke für große Kohlenlager zu erwerben. Ein Vertreter des englischen Ministers des Äußeren besuchte die Königs-Gelände und Mungui und andere des Südens. In Agadir ist zurzeit nur ein Deutscher und vier Franzosen. Das hiesige deutsche Konsulat stellte sechs Deutschen, die von hier nach dem Südsüden, einem Erlaß des Gesandten Rosen vom Dezember 1909 zu, worin eindringlich vor dem Besuch von Gegenden gewarnt wird, in denen Reisen von Europäern unangebracht sind und daher unsicher seien, und wo bei Gefahr ein Schutz unumgänglich sei. Auch folgendes Schreiben des Kommandanten der Berlin Vöblein, des ältesten Kommandanten der Streitkräfte in den marokkanischen Gewässern wurde ihnen ausgehändigt: „Sollten zu Älter Kenntnis Absichten von Deutschen, nach Tarudant oder überhaupt nach dem Süden zu gehen, gelangen, so bitte ich, solche Deutsche auf die damit verbundene große Gefahr aufmerksam zu machen, ferner, daß derartige Reisen in der Folgezeit mir unerwünscht sind, daß sie sich daher auf eigenes Risiko unternehmen und daß ich für ihre Sicherheit nur in Agadir sorgen kann.“ Die betreffenden Deutschen beabsichtigen, sich lediglich an die Veröffentlichungen der Regierung bei der Entsendung des

Panthers zu halten. Zwei Deutschen in Agadir hat Kapitän Vöblein erklärt, im Falle der Gefahr werde er sie zur Beschützung bitten, sich an Bord zu begeben. Einem Deutschen in Tarudant riet er, Tarudant über Marrakech zu verlassen. Dieser antwortete, er würde sich schämen, Tarudant in dem Augenblick zu verlassen, wo verschiedene Franzosen und Engländer in jener Gegend gekommen seien.

**Die alldentschen Forderungen.**

In der Vorstandssitzung des Alldentschen Verbandes ist, wie schon kurz mitgeteilt, auch die Marokkofrage behandelt worden. In dem offiziellen Bericht wird über diese Verhandlungen folgendes mitgeteilt:

An erster Stelle berichtete der Vorsitzende Rechtsanwalt Claus-Mainz kurz über den Stand der Marokkanischen Frage; er führte dazu aus, daß der geschäftsführende Ausschuss es für richtig halte, eine eingehende Besprechung bis zu dem Zeitpunkt zu verschieben, wo das endgültige Ergebnis vorliege. Die Auflassung des Verbandes darzulegen, sei überflüssig, da sie allgemein bekannt sei und jetzt durch etwa vierzig glanzvoll verlaufene große Versammlungen weitestgehende Verbreitung gefunden habe; zahlreiche weitere Versammlungen ständen noch aus. Im Hinblick darauf, daß manche Blätter dem A. D. V. mangelnde Kenntnis über Marokko vorgeworfen haben, betonte der Vorsitzende, daß die Verhandlungsleitung ständig von den besten Kennern des Landes beraten gewesen sei; es sei allgemein anerkannt, daß der Führer der Marokkoforschung, und zugleich der zukünftige Beurteiler der im vorigen Jahre erworbenen Geheimrat Prof. Dr. Theobald Fischer in Marburg gewesen sei; dieser Kenner ersten Ranges habe vor 7 Jahren schon dieselbe Forderung erhoben, die wir heute vertreten: Wismarokko deutsch von Abat bis zur Südgrenze des Landes. Redner verwies auf einen Aufsatz Fischers in den Alldentschen Blättern vom Jahre 1903 und teilte mit, daß er persönlich von dem Marburger Gelehrten über die Bedeutung Marokkos genau unterrichtet worden sei.

Berlin, 11. Sept. (Von unserm Berliner Bureau.) Auf der gestrigen Hauptversammlung des in Düsseldorf tagenden Alldentschen Verbandes wurde zur Marokkofrage eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die am 10. September 1911 zu Düsseldorf tagende Hauptversammlung des Alldentschen Verbandes erachtet es im Hinblick auf das, was über die Absichten der Reichsregierung bei den Verhandlungen mit Frankreich durch die halbamtliche Presse bekannt geworden ist, als ihre vaterländische Pflicht, unumwunden auszusprechen, daß die politische Preisgabe Marokkos und die sogenannte Schiedsstellung des Deutschen Reiches am französischen Kongo weder den Wünschen des deutschen Volkes, noch den Notwendigkeiten des deutschen Reiches entspricht und ist überzeugt, daß sie hiermit der Meinung von Millionen von deutschen Bürgern Ausdruck verleiht. In genauer Kenntnis der Stimmung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes stellt der Verbandstag fest, daß eine Politik der Regierung, die diese Gesichtspunkte wahren wird, unser Volk mit Begeisterung zu jedem Opfer bereit findet, während es nicht abzulehnen vermag, welche Folgen für unser öffentliches Leben ein Verstoß gegen diese Grundsätze, das im In- und Ausland als deutsche Niederlage aufgefaßt würde. Gerade im Hinblick auf diese Folgen bittet der Verbandstag den Reichskanzler, lieber den Abbruch der Verhandlungen anzuordnen, als einen Abschluß zu vollziehen, der den deutschen Wünschen und Notwendigkeiten nicht voll entspricht.

**Die vergnügten Engländer.**

London, 11. Sept. (Von unserm Londoner Bureau.) Die englischen Zeitungen veröffentlichen heute mit besonderem Vergnügen lange und ausführliche Berichte über die Panik, von der die Berliner Böse am vergangenen Samstag beherrscht war, mit dem Hinweis, wie ein Boomerang sei die Waffe, mit der man andere treffen wollte mit verstärkter Kraft zurückschlägt und habe den Angreifer selbst verwundet. Die Heimlichkeit, mit der die Verhandlungen geführt werden, sei die Ursache, so wird behauptet, der finanziellen Schwierigkeiten geworden, unter der Deutschland zu leiden hat. Die meisten Blätter besprechen heute die Lage an leitender Stelle und sie geben sich Mühe, zu beweisen, daß sich Frankreich auf keine besondere vorteilhafte Zugeständnisse in Marokko an Deutschland einzulassen brauche, ja, daß es das auch gar nicht könne, selbst wenn es wolle. Die Regierung der Republik sei jedenfalls an die Akte von Algeciras gebunden und man wisse in Paris genau, was man den Verbündeten und was man sich selbst schuldig ist.

Das sagen heute dieselben Zeitungen, die sonst immer die Ansicht vertreten, daß die Akte von Algeciras längst zum alten Eisen gehören und ferner ist es auffällig, daß die englischen Blätter, auch die Times, von Frankreich seit einiger Zeit nur als von dem Verbündeten sprechen. Man wird also künftig nur noch von einem französisch-englischen Bündnis und nicht mehr von einer englisch-französischen Entente zu hören bekommen.

Paris, 11. Sept. Aus Mogador wird gemeldet: Das hier eingetroffene spanische Segelschiff „Aguila“ wird, bevor es nach Iml abgeht, die Besetzung des spanischen Konsuls empfangen Eingeborene des Südkontinentes an Bord nehmen. Einer der Gebrüder Mannesman ist mit 9 anderen Deutschen in Mogador angekommen und wird sich von dort über Agadir nach Tarudant begeben.

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, 11. September 1911.

**Zur Bekämpfung des agrarischen Notstandes in Preußen.**

Die ministerielle Berliner Correspondenz schreibt: Zur Milderung des Notstandes, der in einem großen Teile des Staates durch den beträchtlichen Mangel an Futter und Streu hervorgerufen ist, hat das Ministerium für Landwirtschaft angeordnet, daß im laufenden Erntejahr Waldstreun aller Art aus den Staatsforsten, ferner Torf zu Streuzwecken sowie Gras und Futterlaub an Privatpersonen zu einem Preise abgegeben werden sollen, der bis auf ein Drittel der Torfpreise zuzüglich der etwa aufgewendeten Verbringungskosten ermäßigt werden kann. Die Gewährung der Waldstreun usw. hat sich hauptsächlich auf die kleineren, un- und mittelgroßen Grundbesitzer und Pächter zu erstrecken. Größere Besitzer und Pächter werden wegen der beschränkten Leistungsfähigkeit des Waldes nur ausnahmsweise berücksichtigt werden können.

Ferner wird auf die bereits früher allgemein erteilte Ermächtigung verwiesen, in Notjahren die Waldweide mit einem über die festgesetzte Höchstzahl hinausgehenden Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zu gestatten, das Vieh der Waldweidenbesitzer, soweit die Rücksicht auf die Forstwirtschaft die Zulassung der Waldweide überhaupt angängig erscheinen läßt, nach Bedarf zu dieser Nutzung anzuweisen, auch das nach Monaten zu berechnende Weidengeld nach eigenem Ermessen bis auf ein Drittel der taxmäßigen Sätze zu ermäßigen.

Endlich soll im Bedarfsfalle auch den Oberförstern und Forstschußbeamten im laufenden Jahre die Entnahme von Gras und Streu gegen Zahlung eines Drittels der Taxpreise und der vollen Verbringungskosten, falls solche aus der Forststoffe abgefaßt worden sind, in den für Notjahre festgesetzten Grenzen gestattet werden. Dergleichen kann diesen Beamten unter denselben Voraussetzungen die Waldweide, sofern sie forstwirtschaftlich überhaupt zulässig erscheint, gegen Zahlung von einem Drittel der taxmäßigen Sätze, auch für einzelne Monate gestattet werden.

**Vom streitbaren Klerikalismus in Oesterreich.**

Als Vorjahresfrist wurde in Oesterreich ein katholischer Volksbund gegründet, dessen Proponenten ihn ausdrücklich als ganz unpolitischen Verein bezeichneten. — Da es bald offenbar wurde, daß hinter der Gründung der damalige Koadjutor und nunmehrige Erzbischof von Wien, Dr. Nagl und der Redakteur des „Katholischen Sonntagsblattes“ stehen, dem bekanntlich auch das Zentrum im deutschen Reichstage nicht genug katholisch ist, kam man bald darauf, daß die Gründung keinen anderen Zweck habe, als nach dem Tode Dr. Luegers die christlichsozialen Wählerchaften im Interesse der Gründung einer international-klerikalen Partei aufzulassen, mit deren Hilfe dann auch die „Köln. Ztg.“ im deutschen Zentrum bekämpft und besiegt werden sollte. — Den politischen Zweck des „katholischen Volksbundes“ gesteht dessen Jahresbericht jetzt übrigens selbst ein, indem er darauf hinweist, daß der Flugchriftenverband des Bundes im Mai 1911 „infolge der angespannten Agitation“ für die österreichischen Reichsratswahlen am stärksten war.“

**Deutsches Reich.**

Verlappete Werber für die französische Fremdenlegion? In den ober-schlesischen Industriebezirken wollen gegenwärtig eine Anzahl angeblicher Werbenbeamten aus Frankreich und versuchen, deutsche Bergleute für französische Bergwerke anzuwerben. Wenn es ihnen gelingt, dann verpflichten sie auch andere Industriearbeiter für die Arbeit, indem sie ihnen einen hohen Lohn in Aussicht stellen und sie ferner mit der Versiche-

Rapoleon, die Hohenstaufen, „Scherz, Satire und Ironie“ wurden mit großem Beifall wieder aufgeführt.

Grabbe ist für uns der Typus des tragischen Genies, dem ästhetischen Willen und Volkstümlichkeit kein Ausgleich gelangen. Von ihm hat Freilich in einem schönen Gedicht auf seinen Tod das Wort gebrannt: „Das Mal der Dichtung ist ein Kainstempel“, seine Gestalt ist von Berthold Kuerbach u. Rudolf Bunge zum Dramahelden gemacht worden. Am schönsten hat wohl Wilhelm Raabe in einer Episode von „Pflisters Mühle“ den Schatten dieses bizarren genialen Bettlerkönigs der Poesie heraufbeschworen aus dem düster dämmrigen Reich, da es wohnt, „das rubele, unglücklich-selig-selige Jüdischenreichswald“.

**Das Land des Hungers und der Kinder.**

Die entsetzlichen Nachrichten über die Hungernöte und Ueberfüllungen in China malen in lebendigen Farben die traurigen Verhältnisse, unter denen das überfüllte Millionenreich leidet, denn diese Katastrophen sind ja nur der besonders scharfe Ausdruck der unenträglichsten Zustände, die im Land der Mitte herrschen. Die ganze grauliche Zukunft des „Kampfs ums Dasein“ in China enthält Prof. Edward Ross in einem umfassenden Aufsatz des Century Magazines. Er geht von der Tatsache aus, daß der Reisende in zwei Dritteln von ganz China keinen Platz findet, um ein Bett zu errichten. Nirgends gibt es Weiden, nirgends Plätze, Weiden, Gärten, freies Land, nicht einmal einen kleinen Vorgarten oder eine Kuhhütte. Außer der Dreiecksecke ist jedes flache Land bebaut, muß etwas Ertrag spenden für die hungrieren Länder, die um Nahrung bangen. China ist in einem gewissen Sinne besessen, wie ein Feld, wobei jedes Ackerchen verwendet wird und jede Pflanze geerntet und geschleht wie ein Kind. Aber wer mit dem Wort Garten ein Bild von Schönheit und Erquickung verbindet, der wird auf das Mittlere enttäuscht. Nirgends

wird man ein Stückchen Land sehen, das zum Vergnügen oder zur Erholung bestimmt wäre. Im harten Kampfe muß der Chinese seinem Boden alles abringen, was er nur hergeben kann, muß mit seinem Schweiß die Felder düngen, die durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung erschöpft sind und nur noch widerwillig Frucht tragen. Ganz unglücklich sind die Kaufleute und Wäber, die der bezogte Ackerbauer anwendet; die Felder werden terrassiert, die Bewässerung wird in der sorgfältigsten Weise vorgenommen, der Dünger gilt als ein kostbarer Schatz. Und doch reicht der Ertrag nicht hin und nicht der für die Almuosen. So nimmt denn die gierige Jagd nach Nahrung die wertvollsten Kräfte an. Dinge, die die Söhne eines glücklicheren Landes achlos fortwerfen und für nicht eßbar halten, gelten als Lederbissen. Die See wird nach eßbarem Zeug durchsucht. Seegras und Tang sind eine begehrte Speise. Muscheln, nicht größer als ein Nagel, wandern in ganzen Massen ins Land hinein, um verzehrt zu werden. Auf jeden Fall, der nach einem Regen im Gras aufsteht, stürzt man sich gierig. Kartoffelstöcken kommen roh und gekocht auf den armen Mannes Tisch. Nach allem Eßbaren spürt unermüdlich der Blick des Chinesen; kein Gras und kein Halm entgeht ihm; die Reisentinde an den Abhängen werden mit den Wurzeln ausgegraben und als Speise heimgetragen; Stroh und Häckel müssen im Reisfeld rösten, wenn andere Nahrung fehlt. Die Blätter der Bäume liefern eine Ernte, die eifrig gesammelt wird; im Herbst ist das ganze Land so lach und lauber, daß nirgends auf Weg und Steg, in Feld und Acker noch der geringste eßbare Gegenstand vorhanden ist.

Die ganze Natur steht der Chinesen nur unter dem Gesichtspunkt seines Hungers an. Einer, den Ross fragte, ob er nicht die wasserreichen Baumstämme auf einem hohen Felsen bewandere, erwiderte: „Nein, wie kann etwas schön sein, wenn es so steil und hoch liegt, daß wir zu den Wägen nicht zu können, um sie abzubauen?“ Bei solcher Form der Nahrungsmittel ist nun die chinesische Küche

die wertvollste der Welt. Alles muß der Betriedigung des ewig hungrigen Magens dienen. Die Seidenwürmer werden gefressen, nachdem ihnen das Gespinnst abgenommen ist. Eine Kuh oder ein Schwein, das eines natürlichen Todes gestorben ist, liefert begehrt Speise, ebenso Pferde, Affen, Maulerel und Kamel. In Canton werden Ratten und Katzen, bereits ausgerichtet, zum Verkauf angeboten. Unser Postmann oh mit Vier Kopf, Fische und Entenspeise des Geflügels, die unter Koch wegwarf. Als der Gouverneur von Hongkong einst eine Untersuchung anstellte, was aus den Häuten der zahllosen geschlachteten Schweine würde, hörte er, daß das ihnen ein „Lederbissen“ für die Chinesen bereitet wurde.

Infolge dieser schlechten Ernährung sterben denn auch die Chinesen zahlreich und in jungen Jahren. Die Sterblichkeitsziffer beträgt 50-60 pro Tausend. Und man begründet dieses Sterben als das einzige Mittel gegen die Ueberfüllung. Ein Jollanischer eines großen Hofes in Süchina, ein Fremder natürlich, den das Sterben von mehr als 10000 Chinesen jeden Sommer an der Bubonespest entsetzte, wollte Mittel dagegen anwenden, aber der Vertreter der chinesischen Regierung weigerte sich entschieden, etwas zu tun, weil es besser sei, die Leute würden schnell von der Welt babin-gerafft, als starben langsam aus Hunger.

Die Gründe für diese ungeheure Ueberfüllung Chinas sucht Ross in dem Wesen der chinesischen Familie. Als größte aller Sünden gilt es für den Chinesen, keine Nachkommenschaft zu haben. Stirbt einer ohne Söhne, dann müssen sein Geist und die Geister aller seiner Väter ruhelos und hungrig umherirren. Deshalb ist das Hauptstreben eines jeden, möglichst viel Kinder zu haben, um diesem schrecklichen Schicksal nach dem Tode zu entgehen. Die Nachkommen werden also sehr rasch verheiratet, die Mädchen mit 16-17, die Söhne meistens mit 20 Jahren. Wo bei uns nur drei Generationen sich entfalten, sind es in China wenigstens vier. Die Sehnsucht nach Kindern und immer mehr Kindern ist die gewaltige Triebfeder, die in dem ganzen Leben der Millionen wirksam ist.







und verfolgte mit sichtlichem Interesse die Tätigkeit der Mannschaften. Nach der Beisprechung fand dann im Gasthaus „zur Reichspost“ ein Bankett statt, an dem sich zahlreiche Personen beteiligten.

Der internationale Telegraphisten-Wettbewerb hat vom 22. bis 29. August in Turin stattgefunden. Die Zahl der Teilnehmer aus den verschiedenen Staaten betrug 285, darunter 20 Deutsche. Eine schöne Anzahl Preise ist den deutschen Beamten zugefallen, sodass dieselben mit ihrem Erfolge voll auf zufrieden sein können.

Nach den Vortragsabenden des Vereins für Volkshilfe, die soeben im Zeitungslokal und Verkehrsverein im Rathaus abgegeben werden, beginnt nächsten Donnerstag im Rathaus ein hochinteressanter Vortragszyklus über Krankheiten und Krankheitsursachen.

Segensreiche Wirkung der Hagelversicherung. Das Unwetter am 29. Mai, das im Taubertal die großen Verheerungen anrichtete, hat bekanntlich auch verheerende Bemerkungen des Kreises Mannheim, darunter die Edinger und Friedrichsweiler Feldmarken besonders schwer durch Hagelschlag heimgesucht.

Neue Verbindung Paris-München-Triest. Ab 1. Oktober verkehrt dreimal wöchentlich ein direkter Zug zwischen Paris und Triest mit erster und zweiter Klasse über Straßburg, Rünchen, Salzburg, Tauernbahn nach folgendem Fahrplan: Ab Paris: Samstag, Montag und Donnerstag, 9 Uhr vormittags; an Karlsruhe Samstag, Montag und Donnerstag, 4.30 Uhr abends; an Karlsruhe Samstag, Montag und Donnerstag, 6.30 Uhr abends; an München: Sonntag, Mittwoch und Freitag, 7 Uhr früh; an Karlsruhe: Sonntag, Mittwoch und Freitag, 12.30 Uhr vormittags; ab Karlsruhe: Sonntag, Mittwoch und Freitag, 12.42 Uhr vormittags; an Paris: Sonntag, Mittwoch und Freitag, 9.30 Uhr abends.

Der Dampfer-Zusammenstoß auf dem Rhein. Das Bürgermeisterei Bonn teilt zu dem schweren Schiffszusammenstoß folgendes mit: Das Unglück ereignete sich bei St. Adelberg. Der kleine Schlepper „Ludwig Michel 1“ hatte die Schraube verloren und ließ sich rheinabwärts treiben.

man die goldene Möglichkeit, in diesem Jahre die heranwachsenden Töchter ruhig und sorgsam ins Theater führen zu dürfen. Sie sollen nicht zu erdrossen brauchen, das Pariser Theater will sich einmal als moralischer Anhalt erweisen. Natürlich gibt es auch einige Ausnahmen, aber sie stehen in diesem Jahre, wenn vielleicht auch nicht an Bedeutung, so doch an Zahl auffällig zurück.

Kleine Mitteilungen.

Baron Bergel, der Direktor des Wiener Burgtheaters, läßt demnächst einen Roman erscheinen, der sich „Hoxa Eisenhart“ betitelt.

unter Wasser gedrückt. Alle Personen, die auf dem kleinen Schlepper waren, fielen ins Wasser. Dabei ertranken die Frau des Kapitäns und drei seiner Kinder im Alter von 8, 9 und 12 Jahren. Ein Knabe von 10 Jahren erlitt schwere Verletzungen. Der kleine Schlepper „Ludwig Michel 1“ liegt in der Fahrwinde auf dem Grunde.

Wiederholter Geländeerwerb durch die Badische Anilin- und Sodafabrik. Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß die Badische Anilin- und Sodafabrik auf Erbauer Veranlassung ein bedeutendes Gelände zur Errichtung einer Nitratfabrik erworben hat.

Nein Selbstmordverlauf. Herr Eugen W. hat, der Inhaber der Restauration „zum Goldenen“, Kronprinzstraße 1, heute aus heiterem Himmel auf, um davon zu überzeugen, daß er keinen Selbstmordverlauf benagen hat.

Aus Ludwigshafen. Gestern abend gegen 7 Uhr lief der 5 Jahre alte Sohn Fritz des Fabrikbesitzers Michael Trich in ein durch die Maxstraße fahrendes Automobil. Das Kind wurde untergerannt, trug jedoch glücklicherweise am Kopfe nur leichte Hautabschürfungen davon und hand sofort wieder auf.

Stimmen aus dem Publikum.

Quousque tandem abuteris patientia nostra?

Ja, wie lange noch? Solche Sätze entziehen sich der Brust der von jeder stiefmütterlich behandelten „Waldböcker“, wenn man sich das Schneckenempo anschaut, in dem seit einigen Monaten die Arbeiten für die Herstellung der elektrischen Straßenbahn in der Waldhofstraße dahindiehlenden.

Wie aber sieht es heute mit dem Stand der Arbeiten aus? — Traurig, muß man sagen. — tieftraurig! — Es gewinnt fast den Anschein, als ob man sich die Arbeiten als Poststandsarbeiten für den Winter „warm“ halten wollte, denn sonst fehlt einem für den jetzigen Baubetrieb. — wenn von Betrieb überhaupt gesprochen werden kann — jede Erklärung, und zusammen mit den Tausenden, die in den Werken in Lugenberg und Waldhof Arbeit und Brot finden, müßte gegen ein derartiges Vorhaben aus, wendet Protest erhoben werden.

Ein Eingemeindeter.

Communalpolitiches.

In der Ranner Stadtkonferenz wurde der Erweiterung der Rann-Krauer Kreisbahnen, insbesondere der Umwandlung der Vorgängerbahn in eine elektrische Bahn nach längerer Aussprache mit 21 gegen 7 Stimmen beschlossen.

Sportliche Rundschau.

Der Schwäbische Ueberlandflug.

Die Schlußflüge bei Weil. 1. September, 11. Sept. Als Einleitung zum Schwäbischen Ueberlandflug fanden gestern abend am demnächst bei Weil, der auch der Startplatz für den heute beginnenden Schwäb. Ueberlandflug ist, eine Reihe wohlgeplanter Schlußflüge statt, die eine große Anziehungskraft ausübten und einen schönen gelungenen Verlauf nahmen.

ausreißende Publikum hatte anfangs geduldi und mit gutem Humor aus. In der Folgezeit wurde es jedoch mehr und mehr unruhig und gab den allmählich aufkommenden Wellen der Unzufriedenheit durch Pfeifen und Tönen. Einige Offiziere, die in liberaler Absicht über den Flug weg sahen, wurden mit demostrativem Jubel begrüßt.

Flugplatz Weil, 11. Sept. Der Flieger Hirth ist zum Ueberlandflug um 5 Uhr 51 in Weil aufgestiegen. Ihm folgten Jeannin 5 Uhr 56, Hofmann 5 Uhr 58, Bölle 6 Uhr 15, Vollmöller 6 Uhr 26, Schall 6 Uhr 59, Röber 7 Uhr 21.

11. Sept. Jeannin landete um 7 Uhr 5, nachdem er in Ehrenstein zur Ergänzung seines Wasservorrats eine kurze Zwischenlandung vorgenommen hatte.

Mien, 10. Sept. Graf Nikolaus Esterházy-Memorials. 57.000 Kronen. 1. Fürk. Oberstele-Beiträge 2. Landlast (Etago). 2. Vorh. Virebrand, 3. Satrap. Ferner: Abrechnung, Dar. Rendu, Graf. Van. Wochel, Kete, Kautan. Die als selbe Jannin mit 21. 01. folgende Anzahl: hatte durchwegs die Führung und gewann ebenfalls mit 1/2. Fängen gegen Nord Virebrand, ebenso weit zurück Satrap. Auf Abrechnung hatte es 66:10 am Totalfaktor gegeben, dessen Quoten waren: 17:10 Sieg, 25, 173, 35:30 Flug.

Aus dem Großherzogtum. Heidelberg, 9. Sept. In Altheimdorf im Stadial, wo noch die Verlesfischeri in Blüte steht, wurden da einem Einwohner 3 Rucheln, die wertvolle Verles enthielten, gefunden und für 30 Mark nach Heidelberg verkauft.

Offenheim, 10. Sept. In Gerstheim brannten die Wohn- und Wirtschaftgebäude der Landwirte Schelle, Braun und Bronner nieder. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit einer Frau entstanden sein, die beim Hopfenbörrn nicht die nötige Aufmerksamkeit anwendete.

Merzbad, 9. Sept. In dem Unfall des Kraftwagens der Linie Wildbad-Merzbad wird der „Bab. Br.“ nach geteilt: Am Dienstag den 5. d. M. fuhr der Kraftwagen vom Wäpelt nach Postenau und wurde von einem Probekraftwagen der Benzwerke Gagnenau überholt.

Baden-Baden, 9. Sept. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein Autounfall. Ein Auto kam in rasendem Tempo vom Alten Schloß herab, wollte bei der Hofgärtneri zur Rechts biegen und stieß mit einem Zweifspanner zusammen.

Offenburg, 6. Sept. Cirka 80 Landleute standen vor der Strafkammer wegen Anpflanzung der Amerikanerrei. Jeder erhielt eine Geldstrafe von 6 Mark.

Palz, Hessen und Umgebung.

Bensheim, 11. Sept. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr entgleitete im Bahnhof Bensheim die beiden vorderen Wagen des ausfahrenden Personenzugs Nr. 914 in welche 18 ans noch nicht festgestellter Ursache. Der vordere Wagen fiel um und sperrte das Ausfahrgleis. Menschen sind nicht verletzt. Der Betrieb wird aus Reibungslos ohne Störung wieder gehalten.



Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht des Mannheimer Gen.-Anz.)

ch. Jena, 11. September.

Der sozialdemokratische Parteitag nahm heute vormittag 10 Uhr in Anwesenheit von 600 Delegierten im Volkshaus seinen Anfang. Es präsidiert Dieh-Stuttgart. Die Vormittags-Verhandlungen waren ohne jede Bedeutung. Länger als 1 Stunde mußten sich zunächst die Genossen Begrüßungsansprachen anhören. Für die französische Sozialdemokratie sprach Raquet-Paris. Seine Ansprache leitete er damit ein, daß er konstatiert, daß es den Franzosen und Engländern gelungen sei, den Waffenstillstand aus dem utopisch-anarchischen Zustand in das Reich der Wirklichkeit hinüberzuführen. Lebhaftesten Beifall erntete seine kurzen Bemerkungen zur

Marokkofrage.

Das Proletariat von Frankreich sei mit dem deutschen Proletariat durch intime Solidaritätsgefühle verbunden. Es wisse sich eins mit dem deutschen Proletariat und werde mit ihm daran arbeiten, durch Brechung der kapitalistischen Macht die Möglichkeit internationaler Konflikte oder Kriege dauernd zu beseitigen. Die Marokkofrage berührte auch der Vertreter der englischen Sozialdemokratie, Labour Party, der seinerzeit wegen einer Rede auf dem internationalen Parteitag in Stuttgart aus Deutschland ausgewiesen wurde. Die jetzige Lage sei durch die kapitalistische Interessenspolitik und die diplomatische Heimlichkeit geschaffen worden. Das englische Proletariat wisse sich mit dem deutschen völlig eins in dem Kampf gegen die kapitalistischen Interessen. In Marokko stehe nichts auf dem Spiel, was das Blut eines englischen oder deutschen Soldaten wert sei. Die englischen Arbeiter seien weder nationalistisch, noch antinational, sondern international. Die englische Sozialdemokratie und die sozialistischen Führer haben den Arbeitern klar gemacht, daß ihr Feind nicht außer dem Lande sei, daß ihr einziger Feind der internationale Kapitalismus sei. Die Hebräer Lloyd Georges gegen Deutschland habe die englische Arbeiterpartei aufs tiefste verurteilt. (Lebhafter Beifall.)

Der Parteitag trat darauf in die Tagesordnung ein. Den Geschäftsbericht des Parteivorstandes erstattete Parteisekretär Müller-Berlin. Der Redner ermunterte die Genossen, noch mehr als bisher der

Jugendbewegung

Ihr Interesse zuzuwenden und damit den Bestrebungen der Verbände, die Jugend für militärische Interessen zu gewinnen, ein Gegengewicht zu bieten. Die Genossen seien leider vielfach noch nicht genügend von der Notwendigkeit durchdrungen, die Jugend den sozialdemokratischen Kampforganisationen zuzuführen. Besondere Fortschritte habe im letzten Jahre die Landarbeiterorganisation 88 Ortsgruppen. Das Verhältnis zwischen

Partei und Gewerkschaften

sei im letzten Jahre ein durchaus gutes gewesen. Die Befürchtungen, daß sich durch den Revisionismus der Gewerkschaften eine Entfremdung mit der Partei ergeben würde, haben sich bisher bei uns und in anderen Ländern als unberechtigt erwiesen. Die Schwierigkeiten zwischen Partei und Gewerkschaften hätten sich in der letzten Zeit wegen des sogenannten Geheimzirkulars über die Parteipresse und die Gewerkschaften, das von einem bürgerlichen Blatt Sachsens veröffentlicht wurde. Redner verliest das Zirkular mit den bedeutendsten Gründen. Er befreit vor allem, daß es ein Geheimzirkular gewesen sei. Geheimzirkulare und Geheimverträge seien die Sozialdemokratie nicht. Freilich sei immer zu unterscheiden zwischen Mitteilungen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind und zwischen Mitteilungen, die nicht in die Öffentlichkeit gelangen sollen. Nur um eine Mitteilung im letzteren Sinne habe es sich hier gehandelt. Wenn ein Streit darüber ausgebrochen sei, ob es überhaupt zweckmäßig gewesen sei, ein derartiges Zirkular herauszugeben, so sei darauf hinzuweisen, daß es schon lange beabsichtigt war, über die Angelegenheit eine besondere Redakteur-Konferenz zu veranstalten. Die Meinung, daß der Inhalt des Geheimzirkulars mit den Gewerkschaftsresolutions von Mannheim und Jena in Widerspruch stehe, weist der Berichterstatter als irrtümlich zurück. Um das Zirkular zu rechtfertigen verliest Müller mehrere Artikel der Gewerkschaftspresse, namentlich des „Korrespondent“, des Organs der Buchdrucker. Sollte man sich diesen Ton gefallen lassen, so würde die Parteipresse schlechter gestellt sein, als die Parteipresse. Der Parteipresse einen Rankfort umzuhängen, sei mit dem Erlaß in keiner Weise beabsichtigt gewesen. Der Parteivorstand richte an den Parteitag die Mahnung, aus dem ganzen Streit der Partei, nicht neue Schwierigkeiten zu bereiten in einer Zeit, wo die Geschlossenheit der Partei dringend nötig sei. Der Referent muß dann den Parteivorstand noch in der

Marokkofrage

weil waschen. Der Parteivorstand habe doch nur seine Schuldigkeit getan. Völlig unrichtig sei es, daß der Parteivorstand wochenlang nichts getan habe. Das sei schon deswegen unrichtig, weil der Parteivorstand bei den Dingen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken hatte, weil diese von den bürgerlichen Parteien dazu benutzt werden sollte, wie seinerzeit vor dem Spottententeinrichtstag eine ähnliche nationale Wahlparole zu finden. Die Partei hat sowohl genügend Verammlungen abgehalten, wie sie ja auch ein Flugblatt herausgegeben hat. Man hätte die Befassung des Flugblattes dem Genossen Kautsky übertragen, weil man der Meinung gewesen sei, daß es keinen geeigneteren Genossen gebe, dieses Flugblatt zu verfassen. Leider habe auch dieses Flugblatt Angriffe erfahren. Es sei nicht nötig, den Ton zurückzuweisen, den gegen dieses Flugblatt die Leipziger Volks-Sta. und die Genossin Rosa Luxemburg angeschlagen haben. Der Referent stellt fest, daß sowohl die Presse wie die Partei einmütig diese Angriffe zurückgewiesen hätte. Die Wünsche, die in der Presse auftauchen hinsichtlich einer Reorganisation des Parteivorstandes nennt der Referent als im Kern bereits erfüllt.

Parteisekretär Bert erstattet den

Rassenbericht.

Mit großem Behagen stellt er fest, daß die Rassenverhältnisse äußerst günstige seien. Die Gesamteinnahmen haben sich im abgelaufenen Jahre um 422 282 M. auf 1 357 000 M. gehoben. Der erhöhte Wochenbeitrag habe sich erfreulicherweise immer mehr durch. Auch die badische Landesorganisation habe auf ihrem Parteitag beschlossene den erhöhten Beitrag durchzuführen. Die freiwilligen Beiträge, worunter sich auch das Vermächtnis Singers befindet, habe sich im abgelaufenen Jahre auf 163 365 M. erhöht. Der günstige Rassenablauf habe bei den Gegnern große Verwunderung erregt. Das solle für die Parteigenossen nur ein Ansporn sein zur weiteren Eiferwilligkeit, umso mehr, als auch die Gegner an Werke sind, ihre Finanzen zu stärken. Die Parteipresse habe heute eine Abonnentenzahl von

1 360 000. Das seien gegen das Vorjahr 146 449 Abonnenten mehr.

Den Bericht der Kontrollkommission erstattet Saden-Dresden. Die Vormittags-Sitzung war damit beendet.

Nachmittags-Sitzung.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung kam es bei Erörterung der heute Morgen erstatteten Berichte zu

lebhaften Auseinandersetzungen

einzelner Parteigenossen mit dem Parteivorstand.

Zunächst beklagt sich Rosa Luxemburg über das Vorgehen des Parteivorstandes gegen ihre Verion. Insbesondere weist sie die Vorwürfe der Irreführung zurück, der darin gefunden werden soll, daß sie einen Brief des Genossen Ledebour an das Internationale Bureau als Parteifälschung bezeichnet habe. Aus dem Artikel der „Leipz. Volksztg.“ gehe aber klar und deutlich hervor, daß sie diesen Brief als eine Privatmeinung deklariert habe. Sie bestreitet, daß sie sich einer Indiskretion durch Veröffentlichung dieses Briefes schuldig gemacht habe. Rosa Luxemburg bezieht die Parteivorstand, in der Marokkofrage solange nichts unternommen zu haben mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen. Durch Schuld des Parteivorstandes sind wir in eine schiefte Lage geraten gegenüber der Internationalen. (Webel winkt mit der Hand ab.) In der Marokkofrage konnte nicht der Parteivorstand Anklager sein, er sei der wirklich Anzugeslagene.

Rosa Luxemburg bemerkt zu den heute morgen erstatteten Berichten des Vorstandes, sie habe in ihrem Leben noch kein Bild solcher Hilflosigkeit gesehen, wie in diesem Bericht. Die Rednerin schlägt — zu Webel gewandt: „Ich gebe Euch den Rat, geht in Euch und bessert Euch.“ Die Rede Rosa Luxemburgs findet bei einem Teil der Versammlung lebhaften Beifall, während Webel unwillige Zwischenrufe macht.

Nach Rosa Luxemburg nimmt ein anderer Anzugeslagener das Wort, der Chefredakteur der Leipziger Volkszeitung, Dr. Leusch. Er wendet sich gegen die Argumente Müllers, daß es nicht angängig sei, Kritik zu üben, solange die Partei in Aktion sei. „Sehen Sie“, ruft Dr. Leusch dem Parteivorstand zu, „politische Schlusfolgerungen in die Presse, wenn Sie wollen, daß wir keine Kritik üben, solange die Partei in Aktion steht.“ Die Partei steht eben nun in Aktion. Er bewundere den Mut des Vorstandes, solche Vorwürfe gegen Rosa Luxemburg zu erheben. Der Parteivorstand lasse die Marokkoangelegenheit auf ein falsches Geleise zu bringen und auch damit die Aufmerksamkeit auf sich ablenken. Es sei ganz unangebracht, den Brief Ledebours an das Internationale Bureau als einen Privatbrief zu bezeichnen. Als Mitglied des Parteivorstandes schreibt kein Mensch Privatbriefe. (Große Heiterkeit.)

Ähnliche Vorwürfe erhebt Genosse Lüttmann-Solingen einmal wegen der Marokkofrage, zum anderen wegen des bekannten Geheimzirkulars.

Nach Lüttmann sprechen noch Hoffmann, Oberfeld und Ledebour.

Von Tag zu Tag.

— Vermächtnis. Denau, 9. Sept. Der verheiratete Revolver-Fabrikant Jung, unbefehlter Revolver-Fabrikant der Stadt Denau, hat der Anzugeslagenen und Arbeiterunterstützungsgesellschaft der Magarenfabrik Gese die, deren Mitgliedschaft er trauere war, 10 000 M. vermacht, ebenso der Stadt Denau für Wohlfahrtszwecke 7000 M.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 11. Sept. In der Umgebung von Berlin ist das Thermometer heute Nacht unter Null gesunken.

\* Göttingen, 11. Sept. Nach Jahrestagen für die „Schwaben“ war heute eine große Nachfrage, so daß die „Schwaben“ um halb 10 Uhr eine Fahrt ausführte, an welcher 12 Passagiere teilnahmen. Um 12 Uhr folgte ein zweiter Auszug, für den 13 Fahrgäste sich gemeldet hatten. Das Luststück tritt morgen früh 7 Uhr die Fahrt nach Düsseldorf an. Dort wird die Mannschaft sich einige Tage Ruhe gönnen. Zwischen dem 18. und 20. Sept. beginnt sich das Luststück nach Baden-Baden.

\* Königsberg, 11. Sept. Die Abhebungen von der jüdischen Sparkasse erreichten am Samstag die Höhe von 270 000 M. Ein Nachlassen in der Zurückführung der Sparanlagen ist auch heute noch nicht zu verzeichnen.

Die Beerdigung des Offiziersliegers.

\* Mühlhausen i. El., 11. Sept. Unter großer Teilnahme der gesamten Bevölkerung fand gestern nachmittag die Beerdigung des am vergangenen Donnerstag bei Oberzent durch Sturz zu Tode gekommenen Militärfliegers Oberleutnant Neumann statt. Vom Trauerhaus, der Wohnung der Eltern der Braut des Heimgegangenen, bewegte sich das Trauergeleit, darunter zahlreiche aus dem Manöver herbeigeleitete Offiziere, unter Vorantritt der Kapelle des 142. Infanterieregiments zunächst zur Stephanskirche, wo Pastor Stern die Einsegnung vornahm. Am Grabe sprachen der Bürgermeister von Mühlhausen Klug und der Oberst von Falkenstein warm empfundene Worte steten Gedankens für ein Opfer seiner Pflicht und kühnen Bagemuts gewordenen Offiziers. Das Militär gab drei Salven über dem Grabe als letzten militärischen Gruß ab.

Tenerung und Wajrahr.

\* Paris, 11. Sept. Aus Font-à-Mousson wird gemeldet: Hier kam es wegen der teuren Lebensmittel zu einem Aufruhr, so daß Polizeisten und Dragoner einschreiten mußten. Drei der letzteren wurden durch Steinwürfe verletzt. 15 Aufschreier wurden festgenommen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

\* Berlin, 11. Sept. Im Beisein der Kaiserin und in Gegenwart der höchsten Staats- und höchsten Behörden fand heute vormittag die feierliche Eröffnung des 3. Internationalen Kongresses für Säuglingspflege im Reichstagsgebäude statt. Der große Sitzungssaal war bis auf den letzten Platz mit einer illustren Gesellschaft gefüllt. Der Präsident des Kongresses Erzbischof von Hohenlohe-Langenburg, eröffnete den Kongreß mit einer Begrüßung der Kaiserin. Die Rede der offiziellen Redner eröffnete der Minister des Innern v. Falkenhayn, der den Kongreß im Namen des Reichskanzlers und der preussischen Regierung begrüßte.

\* Berlin, 11. Sept. Aus Bern wird gemeldet: Die deutsche Regierung hat den schweizerischen Bundesrat um Auskunft ersucht über die Erfahrungen, die die Schweiz bisher mit der Einfuhr von Fleischern überseeischen, insbesondere argentinischen Fleisch gemacht hat. Der Bundesrat wird der deutschen Regierung die Antwort demnächst übermitteln.

\* Berlin, 11. Sept. Aus Blankenburg wird gemeldet: Heute Nacht brannte das Kurhotel Köpfer das im Schwarzatal vollständig nieder. Durch Wassermangel wurde die Löscharbeit vereitelt. Alle Aurgäste konnten gerettet werden. Das Feuer entstand durch die Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens.

Der Kampf um Marokko.

\* Freiburg, 11. Sept. Marokko, eine deutsche Macht- und Ehrenfrage — über dieses Thema sprach am Samstagabend in der Kunst- und Festhalle vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Graf Du Moulin-Erdart aus München. Zum Schluß gelangte folgende Resolution nahezu einstimmig zur Annahme:

„Eine Versammlung von gegen 2000 Personen, die von Anhängern verschiedener Parteien besetzt war, stimmte im Anschluß an die Ausführungen des Professors Graf Du Moulin-Erdart folgenden Erwägungen zu: Das deutsche Volk befindet sich in schwerer Spannung, wie sich die Lösung der Marokkofrage gestalten werde. Wir sind der Überzeugung, daß weder Kompensationen, noch reine wirtschaftliche Zugeständnisse, ohne staatsrechtliche Grundlagen, eine genügende Lösung bieten. Deshalb kann von der Heimberufung unserer Schiffe von Agadir keine Rede sein, ehe nicht ein Ausgleich geschaffen ist. Die Regierung darf überzeugt sein, daß sie bei einer energischen und sicheren Haltung alle deutsch empfindenden Männer und Frauen hinter sich hat.“

\* Berlin, 11. Sept. Die von einem Londoner Blatt gemeldete Ermordung von vier Deutschen im Südsibirien findet an hiesiger amtlicher Stelle keine Bestätigung. Es wird bezweifelt, daß die Meldung des englischen Blattes auf Richtigkeit beruht, denn bisher haben sich alle Meldungen, die aus dem Südsibirien zuerst über England kamen, als unrichtig erwiesen.

\* Berlin, 11. Sept. Der Kaiser unternahm gestern Vormittag vor seiner Abreise ins Wandbergelände einen längeren Spaziergang und hörte darauf im Neuen Palais den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Kiderliter-Wächter. Die Audienz des Staatssekretärs nahm volle zwei Stunden in Anspruch. Wie der „V. A.“ hört, werden die deutschen Gegenanschläge über Marokko im französischen Ministerrat nächsten Dienstag, oder was wahrscheinlicher ist, erst am Donnerstag zur Beratung vorgelegt werden. Entsprechend der in hiesigen politischen Kreisen bereits vor Abfertigung der deutschen Antwort zutage tretenden Ansicht ist die französische Regierung bereit, nach Prüfung der Gegenanschläge Deutschlands die Verhandlungen fortzuführen.

\* Besancon, 11. Sept. Aus dem gestrigen Bankett hieß der Kriegsminister den Großfürsten Boris willkommen, der durch seine Teilnahme an den Wandern der französischen Armee sich einen großen, wertvollen Freundschaftsbeneidung habe. Dann verließ er El Mokri, er werde in Frankreich den Empfang finden, zu dem seine Eigenschaft als Vertreter des Sultans und Freunds Frankreichs und die ausgezeichneten persönlichen Beziehungen zu den Franzosen den Minister berechtigen. Schließlich begrüßte der Kriegsminister die Mitglieder der militärischen Missionen. — Boris hatte mit einem Trinkpruch auf die tapferen Kämpfer und verbündete Armee. — El Mokri erwiderte, der Sultan konnte im Verkehr mit den zur Instruktion und Organisation der kaiserlichen Truppen abgedordneten Offizieren sich von den hervorragenden Eigenschaften der französischen Armee überzeugen. Die ausdauernde, hingebende Tätigkeit der französischen Offiziere im sibirischen Reichs zeitigte bereits schätzenswerte Ergebnisse. El Mokri dankte auf die immer wachsende Freundschaft zwischen Frankreich und Marokko und den benachbarten befreundeten Ländern.

\* London, 11. Sept. Marineminister Delcasse hielt gestern auf einem Bankett eine Rede, in der er ausführte, er habe mit Interesse den ersten Teil der Wandern verfolgt und dürfe danach feststellen, daß das Luststück zum Kampfe auf der Höhe der Anzugeslagenen stehe, die man von ihm verlangen könne. Gleichzeitig dürfe er von neuem die vielfach hervorragenden Eigenschaften der Offiziere feststellen und die geistliche Ausbildung und Vorbereitung der Mannschaften. Der Minister fügte hinzu, besonders angenehm sei er von der Einmütigkeit berührt, mit welcher die französische Presse den Wert des französischen Seeräufers anerkannt habe. Delcasse schloß mit den Worten: Ich bin unbeschreiblich glücklich, daß sich die Meinung des Landes in dieser Beziehung ohne den geringsten Unterschied in vollständiger Übereinstimmung mit denjenigen befunden hat, die zur Zeit die Regierungsmehrheit ausüben. Ich stelle nochmals fest, daß das Kriegsmaterial für alle Eventualitäten bereit ist. Gebannt trank Delcasse auf das Wohl der französischen Armee und Marine.

Vom Büchertisch.

Die Umwälzung der praktischen Tätigkeit des Menschen im Lichte der modernen Naturforschung zu zeigen und damit dem Leser Gelegenheit zu geben, leicht und mühelos in das Wesen aller praktischen Wissenschaften einzudringen, war der glänzende Gedanke, den Guss-Fraemer seinem Naturerkenntnis, populärwissenschaftlichen Werke „Der Mensch und die Erde“ (Leinwand, 10 Bände) zugrunde gelegt hat. Von dem gewöhnlichen Werke, das im Anschluß an die in und Auslandes nicht einsehenswerten Bücher, liegt bereits der letzte Band vor, der den zweiten Abschnitt der Beziehungen des Menschen zu den Mineralien behandelt und gleichfalls den Absicht der ersten Hauptgruppe — gegenständliche Sprache, Lehrvermittlung durch Anschauung — einen ersten Rang. Der Inhalt des Bandes ist durch ein ganz ungewöhnlich reichhaltiges und wertvolles Illustrationsmaterial — und auch dem neuen Bande eigen. In einer glänzenden, geschichtlichen und reichhaltigen Behandlung über die Bewertung der Bedeutung durch den Menschen“ erhellte Kräfte. Der Mensch und die Erde“ eine wissenschaftliche, der gerade für die Gegenwart mit ihrer heftigsten Aktualität von größter Bedeutung ist. Die ganze, wie kaum ein anderes Gebiet den vielseitigen Fortschritt der Wissenschaft offenbarende Entwicklung der Wissenschaften zeigt vor dem Leser vorüber und hinterläßt in ihm den überwältigenden Eindruck eines endgültigen Sieges der menschlichen Geisteskraft über die irdische Materie. Eine glänzende Wirkung erzielt das folgende, durch eine seltene Abhandlung „Bewertung und Bewertung der Metalle“ von Diplomingenieur Dr. Dr. v. der Königl. Bergakademie Berlin eingeleitete wichtige Kapitel „Die Verwendung der Metalle zu Metall und Eisen“ von Professor Dr. Karl Reichmann, Direktor bei den Königl. Hütten zu Berlin. In der Hand eines prächtigen, jede wichtige Einzelheit berücksichtigenden Illustrationsmaterials wird hier die Umwälzungsgeschichte der Wissenschaft in einer neuartigen, textlichen Darstellung gegeben, die für das lebhafteste Interesse des Lesers sichert. Nachdem alsdann Dr. Th. A. Waack-Berlin „Pflanzen und mineralische Stoffe“ mit ihren vielfältigen Beziehungen zum Menschen abhandelt, behandelt Wechsungen Professor Dr. Gornius ein Material von der Technischen Hochschule zu Dresden in seiner Darstellung meißnerhaften Darstellungsweise die Tiere, Pflanzen und Mineralien als Stoffe und Materialien der bildenden Künste. So hängt also die erste Hauptgruppe des unerschöpflichen Wertes in einem vollen harmonischen Hürde aus: die Wissenschaft im Bande mit der Kunst, das Nützliche in Verbindung mit dem Edelm.



Aus dem Großherzogtum.

Hochheim, 10. Sept. Beim katholischen Kirchenneubau wollte der Gymnasiallehrer Döringer aus Heidelberg mit dem Fahrschlößchen ins Feld gehen. In Höhe von etwa 35 Metern brach plötzlich das Seil und der Fahrschlößchen fiel mit ungeheurer Wucht auf den Boden und ging vollständig in Trümmer. Döringer hatte die Geistesgegenwart, sich an einer Kammer zu halten, sonst wäre er zweifellos bei dem Absturz getötet worden.

Beinheim, 10. Sept. Wegen Verbrechens gegen § 177 wurde gestern der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Georg Hirschberger von hier verhaftet. Die Anzeige erstattete seine eigene 20jährige Tochter. S. ist Vater von 7 Kindern.

Eine schlichte, aber würdige Feier fand gestern vormittag auf dem alten Friedhofe statt. In der neu erbauten Grabkapelle erfolgte die Beisetzung der Ascheurne mit den irdischen Überresten des am 20. Juni 1910 im Alter von 67 Jahren verstorbenen Generalkonfiskus A. D. und Ehrenbürgers der Stadt Beinheim, Erhard Bissinger. Der Feier wohnten u. a. Herr Bürgermeister Ehret, der Gemeinderat, Gewerbeausschussvorsitzender Feuerstein, der Schöpfer des Entwurfs des Denkmals, sowie Unterbeamte des Verstorbenen bei. Herr Bürgermeister Ehret legte mit herzlichen Worten einen Kranz mit Schleife nieder. Die Kosten des Denkmals, welches der Verstorbenen sich selber stiftete, betragen 11 000 M. Generalkonfiskus Bissinger ist der Stifter von 100 000 M. zur Errichtung eines Stadt-Badenschwimmbades.

Wetzheim, 10. Sept. Im Gemeindeveld Freudenberg wurden durch einen Brand 10 Hektar 3-12jährige Kulturen vollständig zerstört. Der Schaden beträgt etwa 25 000 M. Der Brand entstand dadurch, daß ein Knabe aus Rosenburg ein großes Weizenfeld anzündete.

Rixdorf 5. Waghäusel, 10. Sept. Aus noch unaufgeklärter Ursache brannten gestern Abend vier Gebäude vollständig ab, darunter das dem Werkmeister Konrad Höffner gehörige Gebäude, in dem eine Füllfabrik der Zigarettenfabrik S. Reis hier betrieben wurde. Maschinen, Material und Einrichtung sind vollständig vernichtet. Der Betrieb soll in einem provisorischen Lokal aufrecht erhalten werden.

Karlruhe, 11. Sept. Gestern Abend wurde der bejahrte Kommerzienrat B. C. von einem Schlaganfall betroffen. Er starb, nachdem man ihn noch in seine Wohnung bringen konnte. Das Orchester des Hoftheaters verliert in dem Dahingegangenen einen tüchtigen Musiker und beliebten Kollegen. — Junge Mädchen überfiel in Rixdorf ein Radfahrer, weil er sein Rad nicht beleuchtet hatte. Der Überfallene erhielt einen Messerstich über ein Auge.

Hirsingen, 10. Sept. Gestern Abend enterte sich der Musikleiter Wende aus Reibitzig von seiner hier einquartierten 6. Kompanie des 171. Infanterie-Regiments aus seinem Quartier und begab sich aufs Feld, wo er sich mit seinem Dienstgewehr erschoss. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

B. C. Grunwald, 7. Sept. Beim Hüften der Farben wurde Christoph Köhler von einem der Tiere so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden durch Schmerzen seinen Verletzungen erlag. Der Mann hinterließ eine Frau und mehrere uneheliche Kinder.

Landwirtschaft.

— Saatgut. Für die Herbstsaat empfiehlt die Landwirtschaftskammer bei Saatgutwechsel den Bezug des „anerkannten“ Saatgutes von den badischen Saatbaustellen. Der Saatgutbesitzer auf diesen Saatbaustellen untersteht der Kontrolle der Groß- und Saatküchler und der Landwirtschaftskammer. Die Anerkennung wird auf Grund der Besichtigung der Saatfelder und nach Untersuchung des Saatgutes in der Probe ausgesprochen, wobei die größte Garantie gegeben ist, in dem anerkannten Saatgut ein sortenreichtes und in jeder Beziehung einwandfreies Saatgut zu erhalten. Die Saatliste und Proben stellt die Landwirtschaftskammer auf Wunsch zur Verfügung; Bestellungen können durch die in Baden bestehenden landwirtschaftlichen Vereinigungen oder direkt bei der Landwirtschaftskammer — Karlsruhe, Stefanienstraße 3, aufgegeben werden.

Volkswirtschaft.

Konkurse in Süddeutschland.

Vitmar, Joh. Karl Kubel, Kfm. K. T. 28. Okt. P. 2. 7. November.  
Kaiserslautern, Joh. Paul Schögen, Kfm. K. T. 2. Okt. P. 2. 9. Okt.  
Straßburg, G. Marx Vogt, Kfm. K. T. 22. Sept. P. 2. 5. Oktober.  
Colmar, E. Ardur Koller, Buchhändler (Jah. d. Ja. Lang u. Kofsch), K. T. 22. Sept. P. 1. 2. Sept.

Kolonialwerte.

(Bericht des Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H. Hamburg, Hofe Allee 11.)

Es kann nicht wunder nehmen, daß die rückgängige Haltung der Internationalen Effektenmärkte auch auf den deutschen Kolonialmarkt Einfluß geübt hat und daß die Kurse auf der ganzen Linie gesunken sind. Immerhin sind die Rückgänge bei weitem nicht so stark, als diejenigen, welche sich andere Gebiete, beispielsweise der englische Kolonialmarkt, gefallen lassen mußte, ein Umstand, der darauf zurückzuführen ist, daß das spekulative Interesse am deutschen Markt in der letzten Zeit recht gering war und daher keine großen Verkäufe vorgenommen sind. Besonders schwach lagen südwestafrikanischen Land- und Diamantwerte, obwohl gerade in letzter Woche ein Umschwung zu verzeichnen ist, welcher für die Diamantwerte als außerordentlich erfreulich bezeichnet werden darf. In der Generalversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika hat nämlich der Vertreter der Reichsregierung Anlaß zu einer offiziellen Erklärung gegeben, wonach eine Abänderung des bisherigen Bruttozolls in einen Nettozoll in Höhe zu erwarten ist. Diese Kunde ist nicht nur für die Deutsche Kolonialgesellschaft, sondern auch für die anderen Diamantunternehmen — es sei nur an die Kolonistop, Vereinigte Diamantminen Südrhodesien und Reich der Weillong-Gesellschaft erinnert — von ganz besonderer Tragweite. Es ist natürlich, daß in einer solch traurigen Börse, wie sie gegenwärtig herrscht, eine derartige gute Nachricht ohne jeden Eindruck geblieben ist. Ostafrikanische und Westafrikanische Pflanzungsgesellschaften haben nur geringe Preisrückgänge zu verzeichnen, die Umsätze haben sich auf einem außerordentlich beschränkten Niveau gehalten.

Subjektiv waren gleichfalls still. Rhodophat-Werte wurden bei etwas niedrigeren Preisen mehrfach umgekehrt.

Gegen zweifelhafte Bauten. Eine Verfügung des württembergischen Justizministeriums betr. die Bekämpfung von Mißbräuchen im Bankgewerbe macht die Staatsanwaltschaften des Landes darauf aufmerksam, daß die zum Schutz gegen das Publikum gegen Ausbeutung durch minderwertige Bankgeschäfte vom Zentralverband des Deutschen Bank-

Bankerwesens geschaffene Zentralstelle, welche die Aufgabe hat, das einschlägige Material zu sammeln, zu prüfen und die weitere Verfolgung der einzelnen Fälle zu betreiben, zu lohnloser Auskunftsverteilung an die Behörden und zur Bezeichnung geeigneter Sachverständiger bereit ist. Den Registergerichten wird empfohlen, bei der Eintragung der Firmenzugänge „Bank“ oder „Bankgeschäft“ die Verordnungen der Eintragungspflicht besonders eingehend zu prüfen.

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Sondermann u. Siler. Akt.-Ges., Chemnitz. Im Geschäftsjahre 1910/11 ist der Umsatz nach dem Bericht wesentlich gestiegen, doch waren die Preise infolge der Konjunktur besonders zu Jahresanfang wenig befriedigend. Auch wurde Umsatz und Ertrag nur durch den Erfolg bzw. die Aufwertung in der Chemnitz-Metalindustrie beeinträchtigt. Der Reingewinn betrug 379 888 M. (i. V. 302 587 M.). Nach 128 105 M. (i. V. 67 488 M.) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 448 M. (i. V. 368 M.), die vorgetragen werden. Eine Dividende wird somit wieder nicht verteilt. Die Geschäftslage habe sich im weiteren weiter gebessert und das Werk sei zur Zeit auf mehrere Monate zu „einigermaßen“ lohnenden Preisen beschäftigt. Für die Zukunft hoffe man auf bessere Resultate.

Veiners u. Co., Akt.-Ges., für Holzguth in Siegen. Der in der Aufsichtsratsung vorgelegte Abschluß für 1910/11 ergibt nach Abzug der Geschäftsausgaben einschließlich 21 844 M. Vortrag einen Reiberschuß von 370 495 M. (i. V. 179 788 M.). Der Abschluß wird die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (i. V. 7 Proz.) vorgeschlagen.

Ernteberechnungen. Das kaiserliche Landamt veröffentlicht die vorläufigen Ernteberechnungen für die wichtigsten Körnerfrüchte und Karotisten in Preußen nach dem Stande Anfang September. Danach ist zu erwarten: an Winterweizen voraussichtlich Ertrag insgesamt 2 165 263 Tonnen (im Jahr 1909 2 000 Tonnen gegenüber dem im Jahre 1910 geernteten Mittelwert von 2 151, Sommerweizen 262 079 (1,84 gegen 2,77), Winterroggen 5 338 701 (1,80 gegen 1,99), Sommerroggen 6 809 (1,21 gegen 1,25), Sommergerste 1 568 946 (1,31 gegen 2,05), Wintergerste 5 048 967 (1,79 gegen 1,96) und Kartoffeln 22 567 719 Tonnen (10,05 gegen 14,45).

Glückwünsche. Die Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin. Nach Mitteilung der Gesellschaft entspricht die Angabe, daß in der Nähe von Tübingen neue und wiederholende Funde von Kupfererzlagern gemacht worden sind, der Öffentlichkeit. Nach dem von der Direktion der Gesellschaft eingereichten Bericht handelt es sich um Kupfererzlagern in unmittelbarer Nähe der Bahn. Es hat den Anschein, als ob diese in der Richtung der Tübingen-Erzlagerstätte auftretenden Vorkommen in geotektonischer Zusammenhang mit dieser liegen. Die Untersuchung der von den Ausgehenden kommenden Erz hat einen durchschschnittlichen Kupfergehalt von über 30 Proz. ergeben. Eine Gefühlsmeinung seitens der Verwaltung sei bislang unterblieben, weil die Aufschlußarbeiten noch nicht hinreichend gediehen seien, um ein abschließendes Urteil über den Umfang der Vorkommen abgeben zu können.

Die deutschen Aktiengesellschaften im 2. Vierteljahr 1911. Nach den Ermittlungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes auf Grund der Bekanntmachungen der Gerichte im „Reichsanzeiger“ wurden in den Monaten April, Mai und Juni 1911 45 Aktiengesellschaften mit einem nominalen Aktienkapital von 44,33 Millionen Mark gegründet. 18 Gesellschaften hiervon mit 24 Millionen Mark wurden unter Einbringung bestehender Unternehmen gegründet; für die Sachanlagen wurden hierbei 20,50 Millionen Mark in Aktien gewährt. Bemerkenswert ist, daß das Kaiserliche Statistische Amt nur diejenigen Sachanlagen feststellen kann, welche unter Beobachtung der Schutzvorschriften des § 186 Absatz 2 des Handelsgesetzbuches eingebracht sind. Kapitalerhöhungen erfolgten im 2. Vierteljahr 1911 bei 137 Gesellschaften um 226,45 Mill. Mark. 23 Gesellschaften nahmen Kapitalerhöhungen um 16,28 Millionen Mark vor. Im selben Zeitraum traten 24 Gesellschaften mit 17,80 Millionen Mark in Liquidation. Bei 8 Gesellschaften mit 4,75 Millionen Mark Kapital wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Die Säesolabefabrik Lucerne in Seckhof (Lucerne), die im letzten Jahr ihr Aktienkapital von 5 Mill. Frs. auf 100 000 Frs. reduzierten wollte, ist im laufenden Geschäftsjahre trotz Vermehrung des Umsatzes außer Stande, ihr Dividendenansehen von anderthalb zu zwei Frs. zu vermindern, weshalb die Schweizer Kantonalbank als Hauptgläubigerin und Inhaberin der ersten Hypothek den Rücktritt der Lucerne an eine bereits bestehende schweizerische Säesolabefabrik übertrug. Es handelt sich um die Säesolabefabrik Gasser, die einen Fiskusvertrag mit der Firma Vetter u. Koller abgeschlossen hat. In diese Kombination würde dann auch nach Zustimmung der betr. Generalversammlung Lucerne einbezogen werden.

Liquidation einer schweizerischen Baukassa. Die Baukassa Bichselberger u. Co. in St. Gallen, die vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der verfallenen Gründung einer schweizerischen Siederei-Aktiengesellschaft in Speisger und mit der insolvent gewordenen Siedereifirma Schaublin in Sriedler genannt worden ist, ist nach der „N. Zür. Ztg.“ in Liquidation getreten, nachdem die Gläubiger ihre Zustimmung zu der außergerichtlichen Liquidation erteilt haben. Man veranschlagt die Liquidationssumme auf etwa 75 Prozent. Doch soll in Anbetracht der bestehenden Debitorenbeiträge, auf deren Eingang nicht mit Sicherheit gezählt werden kann, die Quote nicht genau festzustellen sein.

Telegraphische Handelsberichte.

\* Berlin, 11. Sept. In hiesigen Bankkreisen will man lt. „Ziff. Ztg.“ aufs bestimmteste wissen, daß die Baltimore und Ohio-Bahn in Baltimore eine Verdrängung der Dübendorfer (6 Prozent) beabsichtigt.

Von der Reichsbank.

\* Berlin, 11. Sept. Die Ansprüche an die Reichsbank waren, wie zu erwarten, in den letzten Tagen lt. „Ziff. Ztg.“ unerschütterlich. Der Zwischenstand zum 9. d. Mts. zeigte eine Zunahme der Anlagen um 92 Mill. M. (15 Mill. M.) und die umlaufenden ungedeckten Noten auf 15 Mill. M. (13 Mill. M.) Abnahme. Die Lombarddarlehen haben um 60 Mill. M. mehr zugenommen.

Ein Demoni.

\* Berlin, 11. Sept. Die „Ziff. Ztg.“ erfährt authentisch aus Berlin, daß die Meldung des Newporter Herald, Kugelschabe von deutschen Banken und Firmen Gelder geliehen, eine absolut tendenziöse Erfindung ist, mithin auch alle daran geknüpften Vermutungen hinfällig sind.

Wolfram-Lampen u. G.

\* Augsburg, 11. Sept. Die Wolfram-Lampen u. G. in Augsburg weist lt. „Ziff. Ztg.“ für 1910/11 nach 179 981 M. (306 664 M.) Abschreibungen einen Verlust von 85 021 M. (i. V. 4 973 M. Gewinn) auf, der aus der Reserve gedeckt wird. Dieser beträgt jedoch noch 122 408 M.

Handlungseinstellungen.

\* Prag, 11. Sept. Die Baumwollweberei J. J. Karl Glaser in Dobruška ist lt. „Ziff. Ztg.“ in Konkurs geraten. Die Passiven betragen 500 000 Kronen, wovon 150 000 Kronen Warenschulden sind.

Neuverteilt Dividenden-Ausschüttungen.

\* Wien, 11. Sept. Die Dividende der Ver. Elektrizitätsges. u. G. in Wien für 1910/11 wird lt. „Ziff. Ztg.“ auf wieder 6 Prozent geschätzt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Via-Telegramm des General-Anzeiger.)  
Frankfurt a. M., 11. Sept. Fondsbörse. Die Börse war heute wenig emporbegeistert den politischen Nachrichten gegenüber. Die Beunruhigungen, die in letzter Zeit vorherrschten, wurden mehr den

tenationalen Zeitungsmeldungen zugeschrieben. Da der Newporter Markt in neuerer Stimmung am Samstag schloß, machte sich bei amerikanischen Börsen am heutigen Tage ruhiges Geschäft bemerkbar. Lokale politische Nachrichten behaupten, Schantungbahn feier, South-Westafrika am Samstag feier. Südwestafrika ebenfalls etwas feier. Von Banknotizen Diskontokommando leibhaftig, Deutsche Bank feier, österreichische Banken und Wirtbank feier, aber zur Besserung neigend. Von Konjunkturwerten feier, Rohmer, Rohmer und Westfälischer feiert, Horaceur nur mäßig behauptet. Elektrizitätswerte, namentlich Sueder und Edison feier. Von Rohmaterialenwerten chemische Werte zur Schwäche neigend, Maschinen-Werkstoffe etwas niedriger. Fonds fast unverändert. Gemischte Anleihen besser, besonders dreiprozentige Reichsanleihe. Von ausländischen Werten feier, Türkische unangetastet. Die Tendenz wurde später etwas ruhiger. Anleihe behauptet. Es notierten: Kreditaktien 208, Diskontokommando 184, Dresdner Bank 164, Staatsbahn 150, Lombarden 2, Baltimore-Dio 67, South-Westafrika 154. Die Aufnahme der 10 Millionen Mark neue Aktien Nr. 12 000 bis 22 000 der A. Niederösterreichischen Bank a. S. Z. zur Rettung im öffentlichen Börsen-Kursblatt wurde genehmigt.

Berlin, 11. Sept. Fondsbörse. Auf Grund der inwärtigen erfolgten offiziellen Mitteilungen über den Stand der Marokkofrage ist die Beberzeugung zum Durchbruch gekommen, daß in den nächsten Tagen ein solches Kursturz, wie er am Samstag stattgefunden hat, feinerlei Begründung vorliegt. In dieser Erkenntnis kam es bei Beginn zu einem vollständigen Tendenzumschwung. Unter starken Dedungen und Rückschlägen wurden die Rückgänge vom Samstag zum größten Teil weit gemacht. In Renten- und Elektrizitätswerten legten die Notierungen mit Besserungen bis zu 6 1/2 Prozent ein. Bankaktien hielten sich gleichfalls erheblich höher; Deutsche Bank gewann 1/2 Prozent, Diskontokommando 3/4 Prozent, Berliner Handelsgesellschaft 3/4 Prozent, Amerikanische Banken sowie Schantungbahn erholten sich ebenfalls, den Anhangenden Rückgängen entsprechend, Bessern und zwar Kanada 1/2 Prozent, Schantung 1/2 Prozent. Der Deutscher Markt war für Deutsche Reichsanleihen im Kurs recht fest. Die anfänglichen starken Erhöhungen wurden später von der Tagesbefolgung zur Gemäßigtheit beengt. Die Stimmung bewährte aber ihren freundlichen Charakter, zumal der günstige preisliche Erntebestand und die damit in Zusammenhang stehenden Preisrückgänge an der Produktendörse guten Einfluß ausübten. Deutscherische Werte befestigten sich im allgemeinen, der Tendenz entsprechend, wenn auch in weniger erheblichem Maße, da jede vorhergehende Abschwächung auch ohne Bedeutung gewesen war. Das Geschäft gehaltete sich im Verlaufe ziemlich ruhig. Tagesliches Geld: 2 2 1/2 Prozent.

Berlin, 11. Sept. Produktendörse. Der günstige preisliche Erntebestand, harte Inlandsnachfrage, sowie das Rückfallen der Exportnachfrage und Realisationskurve, führten heute zu einer harten Ermatung der Getreidepreise. Weizen vorer ca. 3. A. Roggen Südde ca. 4. A. ein. Hafer gab 2.50 A. nach. Mais hatte hiesigen Verkehr, Rübsen im Auftrieb zu Paris, hohe Forderungen sowie Käufe auf ausländische Rechnung. Wetter: schön.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 11. September. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief geschäftslos. Kursveränderungen erfolgten bei Brauerei, Eisenbahn-Aktien 125,50 B., Rhein. Südwest-Aktien, Rott: 140,80 B. u. G., Suederfabrik Frankfurt-Aktien 280 B. und Suederfabrik Waghäusel-Aktien 187,50 B.

Table with columns for Obligationen, Aktien, and Banken. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Aktien and Banken. Lists various stocks and banks with their respective prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)  
Mannheim, den 11. September 1911.  
Wes. Notizlos.



Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 11. September.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. abwärts hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices in Reichsmark.

Wendung: Getreide unverändert fest.

Mannheim, 11. Sept. Weizen 34 - 37

Futtermittel-Notierungen

Meeßen M. 6.50, Straß M. 4.20, Weizen-Meis M. 11.50, geteilter M. 12.50. Alles per 100 Kilo.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Sept. (Telegramm.) (Produktendörse.)

Table with columns for Berlin market prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 11. Sept. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table with columns for Budapest market prices for wheat, rye, and other goods.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 11. September. (Anfangskurse.)

Table with columns for Liverpool market prices for wheat and other goods.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 11. Sept. (Schlusskurse.)

Table with columns for Berlin stock market prices for various securities.

W. Berlin, 11. Sept. (Telegr.)

Paris, 11. Sept. Anfangskurse.

Table with columns for Paris market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London stock market prices for various securities.

Wiener Börse.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for Frankfurt stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 11. Sept. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for Vienna stock market prices for various securities.

Wandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for bond prices for various companies and regions.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for bank and insurance stock prices.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Kreditaktien 203.-

Table with columns for Frankfurt stock market prices for various securities.

Nachbörse. Kreditaktien 203.-

Staatbahn 156.75, Lombarden 23 1/2.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telefon-Nr. 1111. Margold, Fernsprecher Nr. 56 und 1637

11. September 1911. Provisionsfrei!

Table with columns for company names and their stock prices.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

- 14. Sept.: Vielwolke heiter bei Wolkengung, warm.
15. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme.
16. Sept.: Wolkig, abwechselnd heiter, streichweise Regen, kühler.

Geschäftliches.

Im Inserat im heutigen Mittagsblatt der Firma Louis Zambauer...

Bezugsverhältnisse: Für Vertrieb Dr. Fritz Goldschmidt...



